

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1989-1990)
Heft: 30

Artikel: Zwischenzeiten : Kurzgeschichte
Autor: Olmos-Blatter, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Z WISCHENZEITEN

Sie stand im Gang und wartete. Gespannt, auf dem Sprung, bereit zu gehen beim ersten Ruf der Hausglocke. Gleich würde es soweit sein, sie würde abgeholt. Abgeführt, dachte sie.

Zu prüfen gab es nichts mehr. Schon zu oft war sie alles durchgegangen. Mantel und Tuch korrekt. Geld in der Tasche. Ausweise ebenfalls. Nie würde sie das Haus verlassen ohne Ausweise, diese Papiere, die bestätigten, dass es sie, Anna, gab.

Die Lippen hatte sie haarscharf nachgezogen. Zu verbessern gab es nichts mehr. Dreimal hatte sie das Rot wegwischen müssen. Unsichere Hände. Sie hatte zuerst keine scharfe Linie hingekriegt, hatte die Lippen nicht klar genug vom übrigen Fleisch ihres Gesichtes trennen können. Als es beim vierten Mal klappte, war sie selber erstaunt. Danach war es einfacher. Ohne Mühe umrandete sie die Augen mit dem Schwarz des Kajal-Stiftes, die Parfümflasche hatte sie unbenutzt zurückgestellt.

Rosenwasser – Wasser – Wasser – Beschwörungsformel aus der Kindheit, darauf war jetzt kein Verlass mehr. Allerdings, die schwarze Köchin war noch da. Das musste sie zugeben. Schliesslich riskierte man da auch, den Kopf zu verlieren.

Dreimal musst du rummarschieren, viertes Mal den Kopf verlieren. Das rief immer noch Gänsehaut hervor, liess die Haare zu Berge stehen. Auch die Angst, nicht die Al-

terschönste zu sein, lähmte sie immer noch sekundenlang, wollte nicht Erinnerung werden.

Ob sie nicht doch die schwarze Mütze aufsetzen sollte?

Mütze – Kappe – Tarnkappe.

Was ich nicht seh, das sieht mich nicht. Lüge auch das, dies hatte sie früh genug erfahren. Dass ihre Welt in einem Coiffeur-Salon kaputtgelacht worden war, schmerzte noch heute. Damals war sie vielleicht fünf gewesen. Unter der Trockenhaube hatte sie sich sicher gefühlt.

Warme Luft hüllte sie ein. Das gleichmässige Sausen blies ihre Wachsamkeit weg. Durch das riesige Plastikgehäuse drang kein Laut zu ihr. Wie sollte sie wissen, dass diese Tarnkappe gegen sie war, dicht nach innen, durchlässig nach aussen? Sie glaubte sich sicher, vergass jede Vorsicht, (und) sprach laut mit all diesen Wesen, die immer um und in ihr waren. Zwerge, Feen, Prinzen, das ganze Zaubervolk.

Als sie merkte, wie ringsherum gelacht wurde, zerbrach etwas in ihr. Vor Scham wollte sie vergehen – lieber Gott, mach mich zur Maus. Schon sah sie sich vom Stuhl huschen. Sah sich grau und pelzig verschwinden im imaginären Loch neben der Tür. Nur halben diesmal weder der liebe Gott noch ihre Zauberformeln. Sie sass fest auf dem Stuhl. Selbst die Grossmutter, die sie begleitet hatte, bot keinen Schutz. Sie

lachte mit den andern Weibern.

Von da an weigerte sie sich, die Haare zu schneiden.

Sie wird ohne Mütze gehen.

Sie wischt das Rot von den Lippen, das Schwarz von den Augen.

Gleich wird es klingeln.

Sie wird die Tür öffnen.

Sie wird die fünfzehn Stufen hinuntersteigen, die Haustür öffnen und sorgfältig schliessen.

Sie wird mit nacktem Gesicht ins Auto steigen.

KURZGESCHICHTE

Christine Olmos-Blatter

Ich wurde 1950 in Toffen, in der Nähe von Bern, geboren. In Bern wurde ich zur Primarlehrerin ausgebildet. Längere Zeit arbeitete ich mit geistig behinderten Kindern in der Schweiz und in England. Jetzt unterrichte ich Primarschüler in der Stadt Bern. Mit Schreiben habe ich vor vier Jahren angefangen. Schreibphasen wurden immer wieder von Schreibpausen unterbrochen. Neben berndeutschen Kindergeschichten entstanden kürzeste Kurzgeschichten wie «Zwischenzeiten». Publiziert habe ich bis jetzt nichts.